



Olli Schulz und Jan Böhmermann laden am Sonntag um 23.15 Uhr auf ZDF neo zum inszenierten Polittalk mit Iris Berben, Katharina Thalbach, Karoline Herfurth und Lars Eidinger.

Foto: ZDF

Schulz, Böhmermann und ORF

Polittalkparodie mit Berben, Eidinger, Thalbach

Wien – „Wir haben uns heute hier zusammengefunden, um gemeinsam zu rufen: Wir sind enttäuscht von Deutschland.“ Keine Geringere als die deutsche Schriftstellerin Sibylle Berg stimmt das Klagegedicht an, in das die Herren Jan Böhmermann und Olli Schulz am Sonntag um 23.15 Uhr auf ZDF neo geknallt einstimmen.

Die deutsche Jammerkultur zelebrieren die beiden Satiriker am runden Tisch so, wie sie in ungezählten Talkrunden Sonntag für Sonntag im öffentlich-rechtlichen Fernsehen Deutschlands und Österreichs gepflegt wird. Der Unterschied: Die Gäste sind nicht echt, und das Publikum im Studio weiß am Anfang nicht Bescheid.

Im Studio sitzen allesamt deutsche Schauspielgrößen, die ihrerseits in repräsentative Rollen schlüpfen, nur ohne Drehbuch – wie im richtigen Leben halt auch:

Lars Eidinger ist der exzentrische Volksbühne-Schauspieler und versponnene Frauenhasser Finn Meinhold („Ich bin Antifeminist“), Katharina Thalbach ist Marita Skwara, rasende Rentnerin aus Berlin-Brandenburg, heute AfD-Wählerin, Iris Berben spielt die extravagante Kathrin Ferrante, die zum letzten Mal vor zehn Jahren in *Wetten, dass...?* war. Die vierte Diskutantin spielt Karoline Herfurth als feministische Youtuberin Claudine Landmann. Es wird allerlei Unsinn geredet in 60 Minuten und dabei mehr Wahrheit gesagt als in vielen „echten“ TV-Diskussionen.

Am Ende verabschieden sich die Diskutanten und kehren als sie selbst an den Tisch zurück. Auch diese Nachbesprechung sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen. (prie)

derStandard.at/Etat

Zukunft der Medienförderung: Künftig besser machen

Debatte beim Sommerdiskurs der Uni Wien in Strobl

Strobl – Eines der Regierungsvorhaben, die trotz zäher Diskussionen unerledigt blieben, ist die Reform der Presseförderung. Dass es zu diesem Thema trotz eines fertigen Entwurfs nach wie vor viel zu bereden gibt, davon gab eine Expertenrunde im Rahmen des Sommerdiskurses der Universität Wien in Strobl 150 heiße Minuten lang Zeugnis.

Weitgehender Konsens herrschte darüber, dass es in einem Kleinstaat wie Österreich so etwas braucht – und dass man es künftig jedenfalls besser machen soll als in den letzten 42 Jahren seit ihrer Einführung, wie Medienforscher und -berater Andy Kaltenbrunner anhand der heutigen Konzentration und Verflechtung der Printmedien des Landes argumentierte.

Wie kann man es also besser machen? Gerhard Hesse, zuständiger Sektionschef im Bundeskanzleramt, präsentierte den aktuellen Entwurf für das Gesetz, der in etwa eine Verdopplung der Förderung von rund 8,5 auf 17 Millionen vorsieht und die Förderhöhe vor allem von der Zahl der journa-

listischen Arbeitsplätze abhängig macht.

STANDARD-Chefredakteurin Alexandra Förderl-Schmid kritisierte an diesem Modell, dass ohnehin profitable Boulevardzeitungen davon besonders profitieren würden, und rückte die Dimensionen zurecht. Konkret: zu den rund 200 Millionen Inseratengeldern der öffentlichen Hand, die vor allem in Richtung Boulevard fließen. Den Ball nahm Helmut Hanusch auf, Generalbevollmächtigter der News-Gruppe, der für eine Bündelung öffentlicher Anzeigen ähnlich wie in Deutschland eintrat.

Alfred Grinschgl, abtretender Chef der Rundfunk- und Telekomregulierungsbehörde (RTR), trat vor kurzem in einem STANDARD-Interview für eine Haushaltsabgabe statt der GIS-Gebühren (rund 600 Millionen Euro) ein. Die rund 70 Millionen Mehreinnahmen könnten den Nicht-ORF-Medien zugutekommen und zur Steigerung der medialen Konvergenz beitragen. Denn mit reiner Presseförderung wird es in Online-Zeiten ohnehin nicht getan sein. (tasch)

„Kurier“ steigt mit SchauTV klein ins Bewegtbild ein

„Kurier“ erfüllt sich den jahrelangen Traum vom Fernsehsender mit dem Kauf des defizitären Regionalsenders SchauTV. Angesichts bescheidener Reichweiten hat das Medienhaus einiges zu investieren. Noch im August will es „Kurier News“ senden.

Wien – Der *Kurier* verwirklicht seine jahrelangen Ambitionen, ins Fernsehgeschäft einzusteigen – wenn auch vorerst im kleinen Maßstab, was die Reichweite betrifft. Das Unternehmen hat den Regionalsender SchauTV übernommen, wie es in einer Aussendung am Donnerstag bekanntgab – und damit entsprechende STANDARD-Informationen von Ende Mai bestätigte.

Mit der Übernahme will der *Kurier* den „strategischen Ausbau“ des Medienhauses weiter vorantreiben und die Reichweite des Senders in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland steigern, heißt es in der Aussendung.

Der Marktanteil von SchauTV betrug zuletzt nach STANDARD-Infos laut Teletest 0,02 Prozent österreichweit, in Wien 0,03 Prozent. Bei der Tagesreichweite

kommt der Sender auf 25.000. Tagesreichweite definiert die ORF-Medienforschung mit der Zahl aller Nutzer, die an einem Tag einen Sender mindestens 60 Sekunden lang durchgehend gesehen haben.

Laut Angaben von *Kurier*-Chef Thomas Kralinger im Branchendienst *Horizont* schreibt SchauTV derzeit operative Verluste „im niedrigen siebenstelligen Bereich“. Der *Kurier* will bis 2020 rund 500.000 Euro investieren.

Grasl castet

Mit der redaktionellen Leitung des Senders wird Elisabeth Auer, zuvor bei ATV, betraut. *Kurier*-Chef Kralinger hat auch die Geschäftsführung von SchauTV übernommen, ebenfalls in der Geschäftsführung befindet sich der TV-Produzent Marc Zimmermann.

Der ehemalige ORF-Finanzchef und Mediaprint-Manager Richard Grasl soll nach STANDARD-Informationen beratend tätig sein und in den vergangenen Wochen für SchauTV gecastet haben.

Ab Mitte August sollen *Kurier News* über den Sender ausgestrahlt werden. Neben dem bestehenden SchauTV-Studio in Eisenstadt soll auch aus dem *Kurier*-Haus in Wien-Heiligenstadt gesendet werden. Laut Kralinger sind die Mitarbeiter von SchauTV übernommen worden. Inhaltlich kündigt das Unternehmen „neue, kreative Nachrichtenformate, insbesondere anlässlich der bevorstehenden Wahlen zum Nationalrat“, aber auch „neue Sendeformate zu Themen wie etwa Hausbau, Garten, Ernährung und Gesundheit sowie Berichte über regionale kulturelle Ereignisse“ an.

SchauTV sendet seit 2012. Bisheriger Eigentümer war der Bohmann-Verlag, der als dem Wiener Rathaus nahestehend gilt. Der Sender kann via Kabel, terrestrisch und über Satellit empfangen werden. (red)

GÜNTER TRAXLER

Ein königlich nackter Körper

Und wieder einmal wurde offenbar, in welchem österreichischen Medium noch Keuschheit wohnt und wo Zügellosigkeit herrscht. *Star-Künstlerin malt Kurz nackt*, konnte „Heute“ am Montag einer habituell schönheitstrunkenen Leserschaft auf der Titelseite in Wort und Bild eröffnen. Ort der Handlung war das Bank-Austria-Kunstforum, anwesend waren, wie das Foto von der Aktion zeigte, die *Star-Künstlerin* und das Modell, dieses allerdings nur in gemalter Form, so wie sie der Fantasie der Künstlerin entsprang. Um diese Fantasie nicht in voller Wucht auf das Publikum prallen zu lassen, griff „Heute“ zensierend ein und überpixelte die privaten Teile des Außenministers, nicht ohne aufgewühlte Fans mit dem Zusatz *Was an diesem Bild nicht stimmt* sittenwidrig auf die Seite 14 zu locken.

Dort wiederholte sich die bildliche Anordnung, ohne dass klar wurde, was an dem Bild auf Seite 1 *nicht stimmt* – der Minister war nach wie vor partiell überpixelte, und zwar an derselben Stelle, was auch durch den Titel *Kurz und knackig: Jiny Lan malt*

„Basti“ live nicht klarer wurde. Als Erklärung wurde geboten: *Die chinesische Konzeptkünstlerin Jiny Lan präsentierte gestern Abend bei der Vernissage ihrer Ausstellung eine kleine Sensation: Neben 20 ausgestellten Werken malt die Künstlerin zusätzlich vier Bilder live vor Publikum. Den Kopf des ersten Werkes – mit königlich nacktem Körper – zierte dabei niemand Geringerer als ÖVP-Obmann Sebastian Kurz.*

Gemeint war offenbar: Der Kopf von Sebastian Kurz zierte einen Körper, der schon deshalb nicht der seine sein konnte, weil ihm in der Republik Österreich bestenfalls die Charakterisierung „ministerlich nackt“ zugestanden wäre. Der Hang zum Absolutismus, den „Basti“ gegenüber seiner Partei hervorkehrt, würde eine Erhebung in den Königsstand nicht einmal in nacktem Zustand rechtfertigen.

In China wäre diese Aktion nicht möglich, so die mutige Ma-

lerin, die großen Spaß am Austesten kultureller Grenzen hat. In Österreich hingegen ist alles möglich, sogar die Umdeutung einer Vernissage in eine Wahlkampfveranstaltung für den „Basti“, was als *Austestung kultureller Grenzen* nur unzureichend beschrieben ist und wozu nicht einmal der Mut gehört, den „Heute“ der Malerin unterstellt – immerhin war es ja nicht sie, die ihn überpixelte gemalt hat. Warum man die unterleiblichen Zierden eines königlich nackten Körpers verpixeln zu müssen glaubt, nur weil auf diesem der Kopf des Außenministers sitzt, ist eine Frage, die man in China beantworten könnte.

Das Schmuddelblatt „Falter“ hingegen brachte das Foto unverpixelte mit dem Text: *Die chinesische Konzeptkünstlerin Lily Lan*

malt vor Publikum Außenminister und ÖVP-Chef Sebastian Kurz ganz hüllenlos. Den Leserinnen und Lesern kann es letztlich egal sein, ob es sich bei der Malerin um eine Jiny oder eine Lily handelt, aber ob das, was am ganz hüllenlos gemalten Außenminister und ÖVP-Chef unten dranhängt, nun königlich ist oder ministerlich, kann in Wahlkampfzeiten nicht ganz wurscht sein, weil womöglich wahlentscheidend, sein.



BLATTSALAT

Eben deshalb wäre es interessant zu erfahren, wen die Malerin auf den *zusätzlich vier Bildern* darstellte, die sie *live vor Publikum* gemalt hat. Es könnte sich dabei ja um Kern, Strache, Pilz und Strolz und somit um eine Wahlveranstaltung des Wiener Aktionismus gehandelt haben, wie sie in China nicht möglich wäre.

Auch Aktionismus liegt vor, wenn sich Peter Pilz mit dem freitlichen Kolumnisten der „*Kronen Zeitung*“ Tassilo Wallentin im Tiergarten Schönbrunn zum Plausch vor dem Affenkäfig trifft, dann aber leicht inkonsequent damit prahlt: „*Ich bin der Hecht im politischen Karpenteich!*“ Als Grund für den Treffpunkt wird genannt: *Da das Parlament derzeit umgebaut wird, fand das Treffen im Schönbrunner Affenhaus statt.* Wo auch sonst in Wien?

Schwer zu sagen, der wievielte Hecht er nun ist, den sich die „*Krone*“ auf den Hut steckt. Als gutes Omen hat sich das für die selbsternannten Hechte bisher jedenfalls nicht erwiesen. Bei der „*Krone*“ einen Gesprächstermin zu bekommen, wenn man gegen die Grünen ist, führt eher zu einem Treffen der Populisten als zu einem Gewinn an Glaubwürdigkeit. Pilz: *Es hat sich weitweit, auch in Österreich, eine Kaste aus einflussreichen und immens reichen Personen und Konzernen gebildet, die sagt: Uns gehört eh alles, also wollen wir über alles bestimmen.* Welch ein Glück, dass die „*Krone*“ mit dieser Kaste nichts zu tun hat.